

Die Baugeschichte des Domes und seiner Vorgängerbauten

Von Hans Reuther

um 780 Errichtung eines Missionsbezirkes für den Gau Ostfalen zwischen Leine und Oker durch Kaiser Karl d. Gr. Das erste Gotteshaus entstand unter Förderung der Kirche von Reims in Elze und war dem hl. Petrus geweiht.

815 Gründung des Bistums Hildesheim als Suffraganbistum von Mainz durch Kaiser Ludwig den Frommen (814–840), den dritten Sohn Karls des Großen, am 1. Juli auf dem Reichstage zu Paderborn.

Errichtung einer Marienkapelle über einem heidnischen Quellheiligtum auf dem heutigen Domhügel zu Hildesheim.

Die durch Grabungen von J. Bohland (ab 1947) nachgewiesene Marienkapelle war eine aus Sandstein errichtete Rotunde mit einem äußeren Kreisdurchmesser von 6,10 m und einer Mauerdicke von 1,36 m, die um 0,72 m von der Längsachse des heutigen Domes nach Süden abwich.

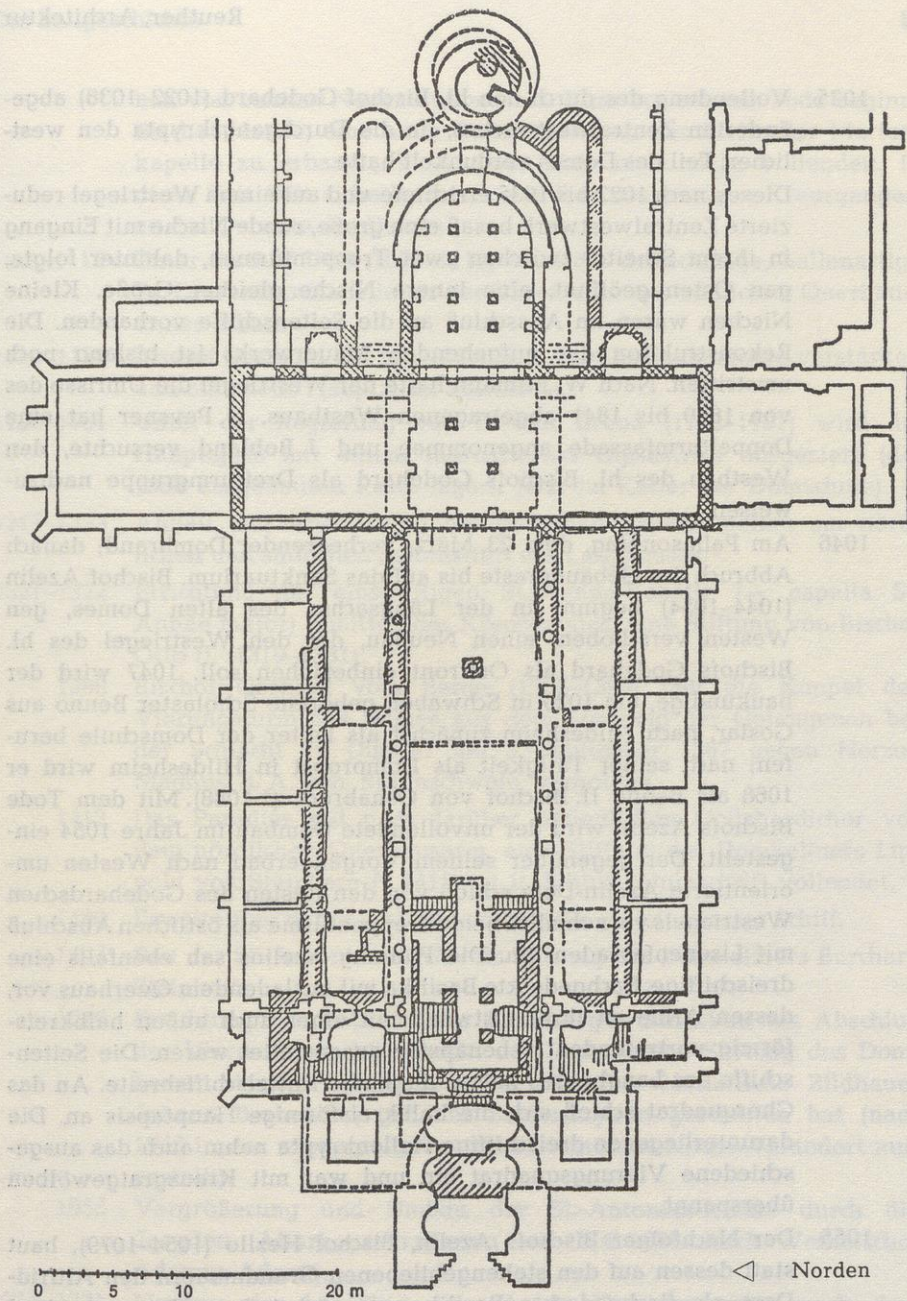
1. Drittel des 9. Jhs. Nach der „Fundatio Ecclesiae Hildensemensis“ errichtet der erste Bischof Gunthar (ca. 815–834) südlich der Marienkapelle eine der (wohl hl. Cäcilia geweihte Bischofskirche „... cum duabus altissimis turribus remotius a dicto sacello in meridiano eius latere construxit ...“ (sie wird nach dem Dombau des hl. Bischofs Altfrid [851–874] vernachlässigt und ist während der Regierungszeit von Bischof Thietmar [1038–1044] noch als Ruine sichtbar).

852 Der hl. Bischof Altfrid (851–874), zugleich um 850 Gründer des Kanonissenstiftes zu Essen an der Ruhr, beginnt einen Dombau westlich im Anschluß an die Marienkapelle zu Ehren der Gottesmutter, der Heiligen Cosmas und Damian, Tiburtius und Cäcilia, der am Allerheiligenfest 872 geweiht wird. Die Ostkrypta des Domes wird in räumliche Verbindung zur Marienkapelle gebracht. Altfrid, der vierte Bischof von Hildesheim, war auch ein bedeu-

tender Staatsmann im karolingischen Reich. Unter dem ostfränkischen König Ludwig dem Deutschen arbeitete er an der Wiederherstellung der Ordnung und des Friedens im Reiche infolge der verwickelten Streitigkeiten zwischen den Gliedern des karolingischen Hauses. Unter seiner Mitwirkung entstanden zu Gandersheim und Lamspringe die ersten Nonnenklöster im Bistum.

Der von 852 bis 872 entstandene Altfrid-Dom war eine dreischiffige, flachgedeckte Pfeilerbasilika mit durchgehendem Querhaus auf lateinischem Kreuzgrundriß, die aus Quadern des bei Hildesheim anstehenden Rätsandstein bestand und deren Langhaus von einer Fläche von $25,40 \times 17,26$ m im Lichten begrenzt war, während das Querhaus $30,05 \times 9,10$ m im Lichten maß. An das Chorquadrat schloß sich eine halbkreisförmige Hauptapsis an, die von rechteckig ummantelten, gestelzten Nebenapsiden an der Ostwand beider Querhausarme flankiert war. Die dreischiffige Hallenkrypta unter dem Chorquadrat und der Hauptapsis war außen von einem Umgang umzogen, der seine Zugänge beidseits des Chorbogens in den Querhausarmen hatte. Gen Osten stießen in der Flucht des Umganges beim Chorquadrat zwei Seitenarme mit Apsidiolen vor. Das Langhaus hatte im Mittelschiff eine Stützenfolge zwischen einem T-Pfeilerpaar in der Mitte. Die Fundamente des Kreuzaltares und westlich davon Reste einer durchgehenden Schranke wurden bei der Grabung J. Bohlands (ab 1947) festgestellt. Die mit Pultdächern überdeckten Seitenschiffe waren in ihrer Mitte durch Schwibbogen mit den T-Pfeilern verklammert. Der vorgelagerte Westbau wurde von J. Bohland als Westchor über eine Krypta mit Vorhalle zwischen einem Turmpaar und mit Emporen über quadratischen Seitenräumen gedeutet. R. Kleßmann und H. Thümmeler sprachen sich aufgrund der archivalischen Quellen und der verwandten Züge mit dem 885 geweihten ursprünglichen Westbau der ehemaligen Benediktiner-Abteikirche zu Corvey an der Weser für ein dreitürmiges Zentralwestwerk mit Durchgangskrypta über vier Stützen auf annähernd quadratischer Grundfläche aus. Diesem Baukörper waren nördlich und südlich gen Westen zwei Treppentürme angeordnet und zusätzlich auf drei Seiten rechteckige Nebenräume angefügt. Mauerwerksreste des Altfrid-Domes sind aufgrund der Bauuntersuchung nach der Zerstörung des Domes am 22. März 1945 vor allem im Querschiff und im Westteil des Chorquadrates bis zu zehn Meter Höhe noch heute erhalten.

1013 Erster Dombrand während der Regierung des hl. Bischofs Bernward (993–1022). Die Schäden an der Bausubstanz waren geringer als die Verluste am Kirchenschatz, an Büchern und Urkunden.



Hildesheim, Dom

Diagonalschraffuren = Fundamente des Altfrid-Domes

Kreuzschraffuren = Aufgehendes Mauerwerk des Altfrid-Domes

Vertikalschraffuren = Fundamente des Zentral-Westwerkes von Bischof Godehard

- 1035 Vollendung des durch den hl. Bischof Godehard (1022–1038) abgeänderten Zentralwestwerkes, da die Durchgangskrypta den westlichen Teil des Domes verdunkelt hatte.

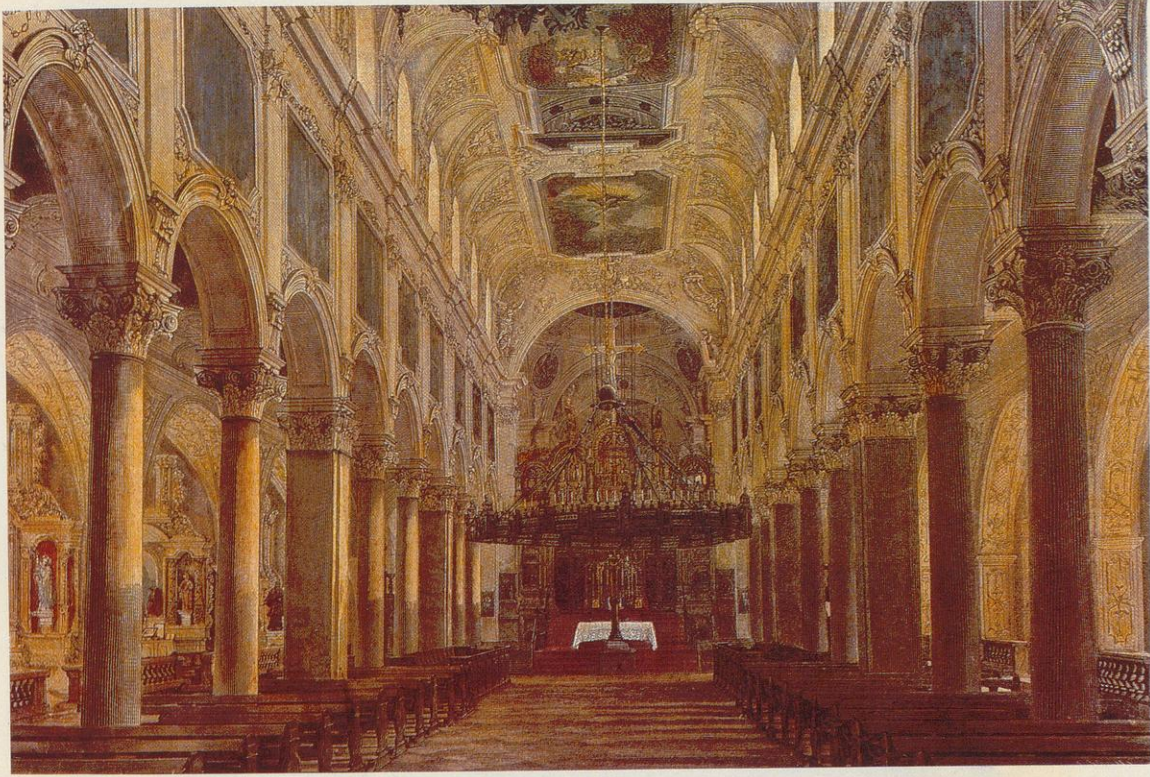
Dieses nach 1022 bis 1035 errichtete und auf einem Westriegel reduzierte Zentralwestwerk besaß eine große, runde Nische mit Eingang in ihrem Scheitel zwischen zwei Treppentürmen, dahinter folgte, gen Osten geöffnet, eine innere Nische gleicher Größe. Kleine Nischen waren im Ausschluß an die Seitenschiffe vorhanden. Die Rekonstruktion des aufgehenden Mauerwerks ist bislang noch umstritten. Nach W. Effmann hatte der Westriegel die Umrisse des von 1840 bis 1841 abgetragenen Westbaus. N. Pevsner hat eine Doppelturmfassade angenommen und J. Bohland versuchte, den Westbau des hl. Bischofs Godehard als Dreiturmgruppe nachzuweisen.

- 1046 Am Palmsonntag, dem 23. März, verheerender Dombrand; danach Abbruch der Gebäudereste bis auf das Sanktuarium. Bischof Azelin (1044–1054) beginnt in der Längsachse des alten Domes, gen Westen verschoben, einen Neubau, der den Westriegel des hl. Bischofs Godehard als Ostfront einbeziehen soll. 1047 wird der baukundige, um 1020 in Schwaben geborene Scholaster Benno aus Goslar, nach Hildesheim zunächst als Leiter der Domschule berufen; nach seiner Tätigkeit als Dompropst in Hildesheim wird er 1068 als Benno II. Bischof von Osnabrück († 1088). Mit dem Tode Bischofs Azelin wird der unvollendete Dombau im Jahre 1054 eingestellt. Der gegenüber seinem Vorgängerbau nach Westen umorientierte Azelin-Dom schloß von den Resten des Godehardschen Westriegels vornehmlich beide Treppentürme als östlichen Abschluß mit Lisenenfassaden ein. Die Planung Azelins sah ebenfalls eine dreischiffige, flachgedeckte Basilika mit ausladendem Querhaus vor, dessen Arme an ihrer Ostwand mit einer auch außen halbkreisförmig vortretenden Nebenapside ausgestattet waren. Die Seitenschiffe des Langhauses hatten die halbe Mittelschiffsbreite. An das Chorquadrat schloß sich die halbkreisförmige Hauptapsis an. Die darunterliegende dreischiffige Hallenkrypta nahm auch das ausgeschiedene Vierungsquadrat ein und war mit Kreuzgratgewölben überspannt.

- 1055 Der Nachfolger Bischofs Azelin, Bischof Hezilo (1054–1079), baut statt dessen auf den stehengebliebenen Grundmauern den Altfrid-Dom als flachgedeckte Basilika mit sächsischem Stützenwechsel wieder auf und erneuert den Westriegel durch ein überhöhtes Glockenhaus. Zwei korinthische Säulen vom Westriegel befinden sich noch im Domfriedhof. Die Weihe erfolgt am 5. Mai 1061. Die Marienkapelle und die Außenmauern des Kryptenumganges blei-

- ben von seinem Neubau unberührt. Kurz vor seinem Tode beginnt Bischof Hezilo, eine neue Rundkapelle an der Stelle der Marienkapelle zu erbauen, kann diese aber nicht mehr vollenden. In diese Zeit fällt sicherlich auch der Bau des jetzigen Kreuzganges, an der Ostseite des Domes.
- um 1110 Unter Bischof Udo (1079–1114) wird die dreischiffige, hallenartige St.-Laurentius-Kapelle an der Südostecke des südlichen Querhausarmes erbaut.
- 1119–1120 Bischof Berthold I. (1119–1130) läßt die Chorfundamente verstärken und eine neue Hauptapsis ausführen.
- 1153–1161 Unter der Regierung von Bischof Bruno (1153–1161) wird die Hauptapsis mit einem inkrustierten Gipsestrich ausgeziert (die 1850 ausgebauten Reste lagern jetzt im Keller der Domschule).
- 1317–1333 Anbau und Ausstattung der gotischen Seitenkapellen am nördlichen und südlichen Seitenschiff des Langhauses.
- 1321–1322 Errichtung der einschiffigen St.-Annen-Kapelle (= capella St. Annae major) inmitten des Kreuzganges, eine Stiftung von Bischof Otto II. (1319–1331).
- 1388 Bischof Gerhard vom Berge (1365–1398) läßt die Kuppel des Vierungsturm des Domes aus dem Lösegeld der Gefangenen bei der Schlacht zu Dinklar am 3. September 1367 gegen Herzog Magnus d. Ä. von Braunschweig vergolden.
- 1412 Das Paradies mit dem darüber befindlichen Godehardichor vor dem nördlichen Querhausarm, eine Stiftung des Domkellners Lipold von Steinberg († 1415) ist lt. Schlußsteininschrift vollendet.
- 1440 Erweiterung der St.-Laurentius-Kapelle um ein viertes Schiff.
- 1444 Bau der St.-Antonius-Kirche als Stiftung des Domkellners Burchard Steinhoff.
- 1546 Errichtung des Lettners aus Baumberger Sandstein als Abschluß der Vierung zum Mittelschiff des Domes, eine Stiftung des Domherren Arnold Fridag († 1546), die der westfälische Bildhauer Johann Brabender, genannt Beldensnyder, geschaffen hat (nach 1945 in der wiederaufgebauten St.-Antonius-Kirche verändert aufgestellt).
- 1655 Vergrößerung und Umbau der St.-Antonius-Kirche durch die Jesuiten (Altarkonsekrationen am 15. 6. 1656 durch Weihbischof Adamus Adami).
- 1718–1721 Neubau des baufällig gewordenen Vierungsturmes nach dem Entwurf des hannoverschen Architekten und Ingenieurs Sudfeld-Vick (lt. Beschluß des Domkapitels von 1716).
- 1718 Unter Fürstbischof Josef Clemens, Herzog von Bayern und Kurfürst von Köln (1702–1723), Beginn der Barockisierung des Dom-

- inneren nach Entwürfen des Ingenieurs Justus Wehmer zunächst für die Vierung vom 22. Dezember.
- 1725 Unter der Regierung von Fürstbischof Clemens August, Herzog von Bayern und Kurfürst von Köln (1724–1761), Fortsetzung der 1721 aus Geldmangel eingestellten Barockisierung des Dominneren; als Stukkatoren werden Michael Caminada und Carlo Rossi genannt. 1730 beendet der kurpfälzische Hofmaler Karl (Carlo) Bernardini aus Mannheim die Deckengemälde (die gesamte Barockausstattung geht am 22. März 1945 zugrunde, vgl. Farbabb. A).
- 1770 Unter der Regierung von Fürstbischof Friedrich Wilhelm von Westphalen (1763–1789) Umgestaltung der Krypta durch Veränderung der Fenster und Vornahme einer Marmorverkleidung an Wänden und Säulen.
- 1840 J. M. Kratz (1806–1885) veröffentlicht das erste beschreibende Inventar des Domes: „Der Dom von Hildesheim, seine Kostbarkeiten, Kunstschatze und sonstige Merkwürdigkeiten“ (es erscheinen nur Teil II und III).
Im August besucht der Schweizer Kultur- und Kunsthistoriker Jacob Burckhardt (1818–1897) als Berliner Student Hildesheim und skizziert u. a. Teile der Architektur des Domes und einige seiner Kunstwerke auf 5 Blättern.
- 1840–1841 Abbruch des einsturzgefährdeten Westriegels mit dem Paradies und seinen flankierenden doppelgeschossigen Kapellen.
- 1842 Am 24. April Grundsteinlegung zum neuen Turmbau. Bauausführung durch die kgl. Domänenkammer mit ihren Baubeamten Wellenkamp, Mittelbach und Schwägermann als doppeltürmige neuromanische Anlage bis 1849.
- 1887–1890 Unter der Regierung von Bischof Wilhelm Sommerwerck genannt Jacobi (1871–1905) Innenrestaurierung des Domes und Neuverglasung der Fenster. Die Bauleitung oblag dem Regierungs- und Baurat Hermann Cuno (1831–1896) sowie dem Geh. Baurat C. F. Heinemann in Köln.
- 1896–1897 Umgestaltung der Krypta in Anlehnung an die romanische Ursprungsform durch den Geh. Baurat R. Herzig, dabei wird im westlichen Teil der Zugang zu einer Confessio des 10. Jahrhunderts freigelegt. Adolf Kardinal Bertram, Fürsterzbischof von Breslau (1914–1945), zuvor Bischof von Hildesheim (1906–1914), dokumentierte als Domkapitular die wissenschaftlichen Ergebnisse unter dem Titel: „Hildesheims Domgruft und die Fundatio Ecclesie Hildensemensis“ (Hildesheim 1897).
- 1945 Beim Bombenangriff auf Hildesheim am 22. März zwischen 13.30 und 14.00 Uhr sinkt der Dom weitgehend in Schutt und Asche.



A Dominantes mit barocker Ausstattung, um 1890, Gravur von Kohl



B Bronzetüren des Bischofs Bernward, Hildesheim um 1015.
Engel der Verkündigung an Maria

- 1947 Beginn der Bauuntersuchungen durch Prof. Dr. Dipl.-Ing. H. R. Rosemann (Göttingen) und der bis 1953 laufenden Grabungen durch cand. hist.-art. J. Bohland (Hildesheim).
- 1948 Am 7. Dezember Aufforderung der Regierung zu Hildesheim an vier Architekten (Dombaumeister Prof. Dr.-Ing. W. Weyres in Köln, W. Prendel und W. Fricke in Hannover sowie E. Mänz in Hildesheim) zur Erstellung von Wiederaufbauplänen.
- 1950 Bischof Joseph Godehard Machens (1934–1956) legt am 16. Juli den Grundstein zum Wiederaufbau des Domes unter der Leitung von W. Fricke (Hannover).
- 1953 Am Fronleichnamfest, dem 4. Juni, erster Gottesdienst im noch nicht vollendeten Dom.
- 1960 Neuweihe des Domes am Sonntag Laetare, dem 27. März, durch Bischof Heinrich Maria Janssen (1957 – ad multos annos) nach Abschluß der Wiederherstellung und des Neubaus des Westriegels in Anlehnung an die bis 1840 bestehende westliche Turmfront Bischof Hezilos.
- 1965–1966 Im Winter Notgrabung zwischen dem Westriegel des Domes und dem ehemaligen fürstbischöflichen Residenzschloß durch den Landeskonservator in Hannover im Zuge der Umgestaltung der Domumgebung. Freilegung weiterer Reste des Azelin-Domes.
- 1972 Am 29. Oktober 1100-Jahr-Feier der Domweihe durch den hl. Bischof Altfried. Lorenz Kardinal Jäger, Erzbischof von Paderborn, (1941–ad multos annos), zelebriert das Pontifikalamt.